

Predigt von Bischof Prof. Dr. Martin Hein im Festgottesdienst anlässlich der Gründung des Communitätskonvents und der Einweihung des Konventsgebäudes am 11.07.2010 (6. Sonntag p. Trin.) in der Klosterkirche Germerode.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Koinonia, Gemeinschaft, liebe Festgemeinde: Das ist ein Schlüsselwort des Christentums und zugleich eines seiner wesentlichen Kennzeichen. Nikolaus Graf von Zinzendorf, der Begründer der Herrnhuter Brüdergemeine, vor genau 250 Jahren verstorben, sagte deshalb zugespitzt: „Ich konstatiere kein Christentum ohne Gemeinschaft.“ Mit diesem Satz wollte er überhaupt nicht bestreiten, dass es bei unserem evangelischen Glauben selbstverständlich darum geht, sich als einzelner Christ mit seinem Leben vor Gott verantworten zu müssen. Aber Zinzendorf wandte sich aus guten Gründen gegen einen übertriebenen Individualismus, der uns Evangelischen zu allen Zeiten unterstellt wurde. Nein, es geht nicht nur ausschließlich um uns und Gott, wir können nicht allein für uns Christen sein, sondern wir sind auf Gemeinschaft angewiesen, auf die Gemeinschaft der Schwestern und Brüder, die mit uns glauben und die mit uns auf dem Weg der Nachfolge Jesu Christi sind.

So war es eigentlich von Anfang an in der Geschichte des Christentums: Schon Jesus bildete eine enge Gemeinschaft von Jüngerinnen und Jüngern um sich, die er aus ihren alltäglichen Lebensverhältnissen herausrief, und die Apostel gründeten Gemeinden, in denen Menschen zusammenkamen, die in Jesus den Grund ihres Heils erkannt hatten. Es stimmt also: Kein Christentum ohne Gemeinschaft, ohne koinonia!

So war es auch in Germerode. Schon im 12. Jahrhundert ist hier am Hang des Meißners ein Doppelkloster gegründet worden, das dann hun-

dert Jahre später ein reines Nonnenkloster der Prämonstratenserinnen wurde. Eine besondere Form der christlichen Gemeinschaft also: streng geregelt im Ablauf des gemeinsamen Tages und Lebens, aber zugleich ausstrahlend nach außen. Und das alles in dieser eindrücklichen Klosterkirche, die bis heute – trotz der Reformation – den Geist der romanischen Ursprungszeit ahnen lässt. Vierhundert Jahre lang wurde hier Tag für Tag gebetet: nicht nur einmal, sondern mehrmals. Es ist ein „durchbeteter“ Raum – bis heute. Aus diesem Gebet hat damals die Gemeinschaft der Nonnen gelebt, aus diesem Gebet lebt aber auch die evangelische Gemeinde, die sich hier versammelt, um dem dreieinigen Gott zu begegnen. Immer hat es in dieser Kirche Gemeinschaft gegeben, wenn auch in unterschiedlicher Gestalt!

Heute nun soll hier der Communitätskonvent der evangelischen Gemeinschaft Koinonia gegründet und sollen seine Mitglieder gesegnet und ausgesandt werden. Damit kehrt eine Form geistlicher Gemeinschaft nach Germerode zurück, die über die ersten Jahrhunderte hin diesen Ort bestimmt und belebt hat. Ich weiß, dass es viele, viele Überlegungen gegeben hat, ob es für Sie, liebe Mitglieder der Communität, der richtige Weg sei, sich hierher in das eher abseits gelegene Meißnervorland rufen zu lassen. Sie haben um Einsicht und Weisung gerungen, und alle, die vor Ort, im Kirchenkreis und in der Landeskirche damit befasst waren, haben das auch getan. Am Schluss aber stand die Erkenntnis und die Bereitschaft: Die Klosteranlage in Germerode soll zur Heimat einer evangelischen Communität werden, zum Ort der Koinonia miteinander und mit anderen. Von jetzt an wird wieder jeden Abend öffentlich in dieser Kirche gebetet. Ohne die Klosterkirche wären Sie, liebe Mitglieder der Communität, nicht gekommen. Sie ist ein wahrer Schatz und wird das geistliche Zentrum Ihres gemeinsamen Lebens sein.

Nun ist eine Communität wie die Ihre etwas anderes als eine Kommune, von denen es als Protest gegen das verbürgerlichte Leben seit Ende der

60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts manche gab. Fritz Teufel, einer der bekanntesten jener „Kommunarden“, ist in der vergangenen Woche gestorben, und bei einigen von uns werden Erinnerungen wach geworden sein an wilde Zeiten und Fantasien. Alles sollte ein Gegenentwurf gegen den Muff der damaligen Zeit sein.

Auch eine evangelische Community stellt, wie ein katholisches Kloster, sicher den Versuch dar, ein alternatives Leben zu führen. Aber die Mitglieder des Konvents, liebe Festgemeinde, sind keine besseren Christen. Sie wollen es auch gar nicht sein! Ich weiß durchaus, dass man gerade in Niederhessen eine gewisse Reserve gegenüber allzu viel Frömmerei hat. Hier geht es handfest zu. Und sicher braucht es seine Zeit, bis die Community und die Kirchengemeinden in und um Germerode zueinander finden. Aber mich überzeugt, dass Sie, liebe Konventsmitglieder, Ihren besonderen Dienst des Gebets, der Andacht und der Seelsorge *für andere* übernehmen, die sich nicht zu einem Leben in solch enger Gemeinschaft verpflichtet wissen – aus welchen Gründen auch immer.

Ihre Gemeinschaft hier in der Klosteranlage steht *stellvertretend* ein für die große Gemeinschaft aller Christen an allen Orten und zu allen Zeiten, und sie tut das *exemplarisch* in der besonderen Hingabe an Christus. Stellvertretung für andere und Beispielhaftigkeit für andere – das macht das Wesen Ihrer Community aus. Orte, an denen stellvertretend und beispielhaft Gemeinschaft gelebt wird, brauchen wir auch in der evangelischen Kirche.

Aber noch einmal, liebe Festgemeinde, eine Community erschöpft sich nicht darin, dass sich Menschen gerufen wissen, ihr Leben miteinander zu teilen. Der geistliche Sinn führt über die engen sozialen Beziehungen hinaus. Das erst macht eine Community wie die Kirche selber aus. Und genau an dieser Stelle haben wir auf den Apostel Paulus zu hören, der im 1. Korintherbrief schreibt:

„Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn.“ (I Kor 1,9)

Koinonia, Gemeinschaft im Verständnis des Neuen Testaments ist also zu allererst Gemeinschaft mit Christus. An ihm haben wir Anteil, zu ihm wenden wir uns mit dem, was uns bewegt und bedrückt. Tatsächlich beginnt unser Leben als Christen mit *dieser* Gemeinschaft: Sie wird uns in unserer Taufe geschenkt. Bevor es um die Kirche geht, geht es um die enge Gemeinschaft mit Christus, die aus uns neue Menschen macht: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur“, sagt Paulus an anderer Stelle. Wir leben, weil wir aus der Gemeinschaft mit Christus leben. Und wir vergewissern uns dieser Gemeinschaft immer wieder, wenn wir Brot und Wein seines Mahles empfangen. Jede christliche Gemeinde, auch jede Community ist erst einmal Christusgemeinschaft! Jesus Christus bildet den entscheidenden Grund.

Aber dabei bleibt es nicht. Die Gemeinschaft mit ihm hat soziale Folgen. Da ist dem Grafen Zinzendorf vollkommen zuzustimmen: Kein Christentum ohne sichtbare Gemeinschaft derer, die mit Christus Gemeinschaft haben! Wir sind als Kirche kein Verein von Menschen, die sich von sich aus entschlossen haben, gemeinsam etwas für unsere Geselligkeit oder für sonst ein Anliegen zu tun. Nein, vielmehr verhält es sich so: Wir können gar nicht anders, als zur Gemeinde zu werden, weil uns die Gemeinschaft mit Christus in die Gemeinschaft mit denen stellt, die mit uns an den einen Herrn der Kirche und unseres Lebens glauben und ihm vertrauen.

Wenn es also einmal in einer Kirchengemeinde oder einer Community kriseln sollte, ist das stets eine Anfrage an die Beziehung, die wir zu Christus haben. Und jede Reformation der Kirche, das zeigt uns die Ge-

